

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eekstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zoldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 275.

Germanstadt, Dienstag den 27. November 1900.

116. Jahrgang.

Präsident Krüger in Europa.

Dhm Krüger, der greise Präsident der Transvaal-Republik, ist in Europa eingetroffen. Freilich nach englischer Auffassung ist Dhm Krüger nicht mehr Präsident der Burenrepublik, sondern eine Privatperson, wie jede andere, denn die englische Regierung hat die Burenstaaten längst ihrem Lande einverleibt — mit Hilfe papierener Annexionsdecrete. Aber wie es mit dieser papierenen Annexion beschaffen ist, das zeigt sich gerade jetzt besonders deutlich. Der Guerillakrieg in Südafrika wird von den Buren eifriger geführt, denn je und sogar in England hat man die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges aufgegeben.

In der That macht sich in jüngster Zeit ein Wiederaufleben der Buren bemerkbar. Von Waffenstreckungen der Buren haben sogar die Engländer, die doch im Verichten noch mehr, als fernpellos sind, seit langer Zeit nichts mehr zu berichten gewußt. Vielmehr hat eine große Anzahl derjenigen Buren, die beim Herannahen der englischen Massenheere, an der Sache der Buren verzweifeln, die Waffen strecken, diese wieder ergreifen, so daß die Buren in der letzten Zeit in der Lage waren, ihren Abgang an Mannschaften reichlich wieder zu ergänzen. Ja, sogar in den Gebieten der Kapkolonie macht sich in neuerer Zeit wieder ein Emporklatschen der aufständischen Bewegung geltend, so daß man in England bereits ernste Besorgnisse zu hegen beginnt.

Die einsichtigen Militärs in England haben von vornherein nicht verkannt, wie schwer es sein würde, den Buren heizukommen, sobald diese sich dem Guerillakrieg zuwenden, für den sie selbst nicht minder geeignet sind, als auch die ganze Beschaffenheit dieses gebirgigen schichtenreichen Landes. Beruhte doch der Erfolg der Engländer nicht zum wenigsten darauf, daß die Buren infolge der Unterschätzung ihres Gegners allzu lange in der Feldschlacht ihr Heil versuchten, statt sich schon in einem viel früheren Stadium des Krieges dem Guerillakrieg zuzuwenden.

Die hauptsächlichste Hoffnung der Engländer, welche allgemach die Schwierigkeiten des Guerillakrieges in ihrer ganzen Furchtbarkeit kennen lernen, beruht jetzt darauf, daß die noch im Felde stehenden Buren, deren Anzahl nicht unterschätzt werden darf und die vor Allem vor den Engländern den großen Vortheil der leichteren Beweglichkeit voraus haben, allgemach durch den Mangel an Kriegsmaterial müde gemacht werden würden. In dieser Beziehung aber haben sich die Engländer bisher gründlich getäuscht. Es zeigt sich immer mehr, daß die Buren bei ihrem eiligen Rückzuge doch noch Zeit gefunden haben, ihre Waffen, Munition und Geschütze sorgsam zu vergraben, und diese damals aufgespeicherten Schätze bilden jetzt ein nicht so leicht zu erschöpfendes Arsenal. Die einst so friedlichen Buren haben sich jetzt allgemach an das blutige Kriegsspiel gewöhnt, und so lange noch der heldenmüthige Dewet, dieser tapferste und zäheste der Burenführer, im Felde steht, werden die Engländer vergeblich auf eine Beendigung des Guerillakrieges warten.

Thatsächlich dauert also der Krieg in Südafrika noch fort und deshalb ist auch der greise Dhm Krüger noch immer Präsident der Transvaal-Republik, wenn die Engländer dies auch noch so entschieden bestreiten wollen. Was aber will Dhm Krüger in Europa und was hofft er hier für die Sache der Buren zu erreichen? Daß Dhm Krüger ernsthaft hofft, noch jetzt irgend eine der europäischen Mächte für die

Sache der Buren zu gewinnen, um wenigstens die völlige Unterdrückung der Burenstaaten zu verhindern, halten wir für ausgeschlossen. Präsident Krüger ist ein viel zu erfahrener Politiker, um sich solchen Hoffnungen hinzugeben.

Gewiß ist es zweifellos, daß Frankreich, welches sich durch die englische Besitznahme Südafrikas in seinen afrikanischen und madagassischen Besitzungen bedroht sieht, ein Interesse daran hätte, die völlige Vernichtung der Burenrepubliken zu verhindern. Aber Frankreich hat deutlich fundgegeben, daß es nicht daran denkt, sich den Buren zuliebe mit dem mächtigen England zu verfeinden, und thatsächlich ist die französische Regierung durch das Eintreffen Dhm Krüger's auf französischem Boden mit schwerer Sorge erfüllt. Was aber Rußland anbetrifft, so hat auch dieses zu erkennen gegeben, daß es jeder Einmischung in den Burenkrieg abhold ist. Am wenigsten aber könnte Dhm Krüger jetzt darauf rechnen, in Rußland Gehör zu finden, wo der Zar an schwerer Krankheit darniederliegt. Was endlich Deutschland betrifft, so sieht es sich aus Gründen, die oft genug dargelegt worden sind, genöthigt, die strengste Neutralität in einer Frage zu bewahren, in der es sich den Engländern völlig allein gegenübersehen würde.

Präsident Krüger wird bei den Regierungen kein Gehör finden, und er rechnet auch schwerlich hierauf. Zwar wird der greise Krüger finden, daß die Herzen der Völker für die Sache der Buren schlagen, aber das Urtheil der Völker über die Raubpolitik der Engländer nützt den Buren wenig. Präsident Krüger ist auch nicht nach Europa gekommen, um Sympathien einzuschleusen, sondern um im Stillen für die Sache der Buren weiter zu arbeiten und sich bereit zu halten, sobald irgend eine auswärtige Verwicklung Englands die günstige Gelegenheit zu einem erneuten Befreiungskriege der Buren bieten wird. Weßhalb sollte eine solche Wendung der Dinge völlig außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen? Und weßhalb sollte es dem greisen Dhm Krüger nicht noch bechieden sein, sie zu erleben?

Ein Reichskanzler des Geistes?

Berlin, 23. November.

Wir werden vom Grafen Bülow niemals etwas Anderes erwarten, als das, wozu uns seine bisherigen Thaten berechtigen: wir werden je nach seinem weiteren Thun oder Unterlassen immer nur so viel erwarten, wie durch die jeweilige Bilanz seiner Politik gerechtfertigt ist. Aber in einem Punkte unterscheidet sich Graf Bülow wenigstens einigermaßen von dem herkömmlichen Durchschnitt preussischer und auch sonstiger norddeutscher Staatsmänner und Minister: er hat die Vermuthung für sich, ein gebildeter Mensch zu sein. Wenn man sich einen Nachkommen Wilhelm von Humboldt's nennen darf, wenn man mit erschöpften Sinnen lange Jahre in Rom gelebt hat, wenn man durch die Verbindung mit einer patrizischen italienischen Familie in die Sphäre hoher Geisteskultur eingetreten ist, dann muß man doch gewissermaßen die Verpflichtung fühlen, solchen schönen Bedingungen einer verfeinerten Lebensführung sich auch innerlich anzupassen, und Graf Bülow dünkt uns in der That ein Mann zu sein, der die anheimeligen Organe für solche Aufnahme des Höchsten und Besten besitzt. Man rühmt ihm nach, daß er ein gutes Verständnis für die bildenden Künste habe. Man sagt von ihm, daß er die moderne Literatur kenne und schätze. Wir haben keine Belege für diese ehrenvolle Annahme, wir hatten sie in Bezug auf den Fürsten Hohenlohe, der

für manches Mäßliche ein feineres Empfinden dadurch verjöhnen konnte, daß er in seiner Seele die Schauer der Enttäuschung willig einflehen ließ, die von der großen Kunst eines Gerhart Hauptmann ihm zuströmten. Immerhin wollen wir es mit Vergnügen glauben, daß auch Graf Bülow ein Ohr hat für die tiefen und starken Untertöne, die aus der modernen Geisteswelt hervordringen, und denen sich nur ein banausisches Gemüth entziehen kann.

Man halte uns bei Leibe nicht für so selbstlos, daß nur ein objectives Bedürfnis nach Feststellung irgendwelcher Thaten in Bezug auf das Verhältnis des vierten Reichskanzlers zu Kunst und Literatur uns bei Alledem erfüllt und leitet. Vielmehr wünschen wir, zu wissen, wie sich Graf Bülow zu den großen Anliegen zu stellen gedenkt, die die deutsche Geisteswelt an ihn hat. Daß solche Fragen überhaupt aufgeworfen werden können, ist freilich schon ein bedenkliches Zeichen nicht normaler Zustände. Unter dem Fürsten Bismarck, wie unter dem Grafen Caprivi hat kein Mensch danach gefragt, wie die Regierung und ihr oberster Vertreter über das künstlerische Schaffen denken. Nur in Ruhe gelassen wollten Kunst und Künstler sein. Allerdings gab es immer eine Sorte von streberhafter Impotenz, die nach der behördlichen Abstempelung verlangte und am liebsten die Devise „königlich preussisch“ in ihrem Schilde geführt hätte. Sonst aber ertrug und vertug das freie Kunstschaffen vortrefflich den Zustand, der sich am besten damit bezeichnen läßt, daß der Staat und seine Organe sich namentlich um die Literatur so wenig kümmerten, wie diese um jene. Seitdem mit der ungeliebten lox Heintze ein so fettes Attentat auf die Kunst verübt worden ist, hat sich dies Verhältnis beträchtlich geändert. Heute ist es von mehr als theoretischem Interesse, zu erfahren, wie die Regierung zu den freien Uebergriffen einer muffigen, kunstfeindlichen, abstoßend barbarischen Clique von Orthodoxen beider Confessionen steht, und ob sie schwach genug ist, solchen ekelhaften Treiben nachzugeben, oder wohl gar stark genug, um bei diesen Uebelthaten die Führerrolle zu übernehmen. Dies also will man wissen, und Graf Bülow, der in der nächsten Zeit viele Fragen zu beantworten haben wird, soll uns auch hierauf antworten, soll mindestens durch sein Verhalten zeigen, was wir von ihm zu erwarten können.

Unter einem schwächlichen Reichskanzler konnte das Centrum sich erlauben, mit seinen Anträgen zur lox Heintze die deutsche Geisteswelt zu belästigen. Es half dem Fürsten Hohenlohe nichts, daß er für seine Person durch diese lächerliche Tragikomödie ebenso angewidert wurde, wie alle Jene, die den deutschen Namen selbst geächtet haben durch die ihnen selber angethane Schmach. Nicht am Fürsten Hohenlohe ist die lox Heintze gescheitert, sondern an der Minderheit des Reichstags und ihrer glorreichen Obstruktion. Die Anzeichen dafür sind reichlich vorhanden, daß das Centrum den einmal abgeklagten Sturm wiederholen wird. Die „auschlaggebende“ Partei betrachtet es als Ehrenache, der Ueblen zum Siege zu verhelfen, die aus der lox Heintze wiederlich aufsteigt. Wird Graf Bülow, weil er vielleicht das Centrum braucht, und weil er es mit den Conservativen nicht verderben will, dies Unheil abermals sich gleich einem Giftqualm ausbreiten lassen? Der neue Reichskanzler mag im Uebrigen sein und thun und lassen, wie und was er will. Sollte er aber an diesem gefährlichen Punkte, wo sich Licht und Finsternis scharf abgrenzen, aus irgendwelchen Gründen diplomatischer Tactik ein Zwischenreich der Dämmerung zulassen, so wäre das mit das Schlimmste, was ihm und uns geschehen könnte: sein guter Name stände auf dem Spiel.

Der Antrag, daß von Reichswegen die Theaterzensur aufgehoben werden soll, kann dem Grafen Bülow die Gelegenheit geben, sich über die Grundfragen der Beziehungen zwischen Kunst und Leben zu äußern. Wir nehmen nicht an, daß er diesem Antrage zustimmen wird, aber nicht jeder Widerspruch braucht zu verlegen. Hat man doch hören müssen, daß sogar ein Monarchen Bedenken gegen die völlige Aufhebung der Theaterzensur ausgesprochen hat, noch dazu mit Gründen, die jedes

Feuilleton.

Falsches Spiel.

Erzählung von Ida Fried.
(5. Fortsetzung.)

Irma wollte eine heftige Antwort geben, Max aber legte beschwichtigend den Arm um ihre Taille und zog sie an ein Fenster. Zu demselben Augenblicke wurde hastig die Thür geöffnet, eine zierliche, graziöse Gestalt mit fliegenden dunklen Locken, einem frischen, rosigem Gesichtchen, neckischen, muthwilligen, aber doch guten Augen, einem Mündchen zum Küssen flog herein und ihrer Mutter um den Hals.

„Mütterchen, hier bin ich, was willst Du von mir? Ich bin mit der Arbeit fertig, hast Du eine neue für mich? Hast Du gesehen, wie fleißig wir waren? Ist es nicht herrliches Wetter zur Ernte? Wie herrlich und lustig ist doch das Leben auf dem Lande, man kommt aus der Arbeit gar nicht heraus und hat gar keine Zeit, sich zu langweilen. Gottlob, daß ich das ewige Studieren hinter mir habe, und mich wieder frisch und fröhlich regen darf.“

So sprudelte die Kleine alle ihre Gedanken heraus, als sie aber sah, daß Alle verstimmt waren, schwieg sie erschreckt still, sah sich um und fragte dann eifrig:

„Max, was ist denn, warum macht Mutter ein solch ernstes Gesicht, und Irma hat Thränen in den Augen. Ach, wer wird denn weinen, das Leben ist ja so schön; Mütterchen, so lache doch mit mir.“

„Unerträglich!“ rief Irma und stürzte zur Thüre hinaus.

„Anna, sei doch ernsthaft“, schalt Frau Bölkers, doch konnte sie, so schroff und hart sie war, dem sonnigen Lächeln und der heiteren Weise des Töchterleins nicht ganz widerstehen. Lächelnd strich sie ihr die Locken aus der Stirn und bedeutete ihr freundlich, sich zu setzen.

Mit Anna hatte sie noch keine festen Pläne, die mußte erst noch festen Fuß in der Gesellschaft fassen, in welcher sie anfang, sich zu bewegen.

Lächelnd tänzelte Anna wie ein kleiner Elf durch das Zimmer, drückte dem schlummernden Vater einen Kuß auf die Stirne, rückte ihm das Kissen zurecht, nickte dem Bruder schelmisch zu und nahm geschäftig eine Arbeit auf.

„Ach höre mit Andacht, was Mütterchen zu jagen hat. Aber bitte, bitte, mache es nicht zu lang, ich möchte noch einen Augenblick zu Frau Walter gehen, um nach dem kranken Fritz zu sehen.“

„Immer bereit, Andern zu helfen, Du kleine, barmherzige Schwester. Wann denkst Du wohl an Dich selbst?“ fragte Max.

„An mich? Sehr oft, ich sage es nur nicht; weißt Du, wenn ich Frau Walter helfe, so ist das nur Eigennutz, denn sie hilft mir dann wieder bei meinen Arbeiten und jagt mir dann, wo Leute sind, die Hilfe bedürfen. Ich habe ja nicht viel zu verschenten, aber der Wille ist gut.“

„Ja, Du gibst Alles, was Du kannst, das weiß ich. In der kurzen Zeit, wo Du hier bist, hast Du schon manche Thräne getrocknet und manches Herz erobert.“

„Aber Max, mache mich doch nicht eitel, ich thue ja nicht mehr, als meine Pflicht.“

„Anna!“ rief die Mutter nun, sie hatte in Gedanken dagelesen und nicht gehört, was die Geschwister verhandelten. Selbst die emigen Hände hatten gerührt. — „Ich habe eine Einladung für Euch nach Anke und diejelbe angenommen; richte Dich danach. Ich möchte, daß meine Töchter gut aussehen, und hoffe, daß Du sorgst, freundlich aufgenommen zu werden. Es ist das erste Mal, daß Du in größere Gesellschaft mitgehst.“

„Herrlich, herrlich!“ rief Anna lustig in die Hände klatschend, „die erste große Gesellschaft. Mütterchen, was soll ich tragen, mein weißes Atlaskleid mit den Brüsseler Spitzen, oder das blaue silbergestickte Gre-

nadine? Wie schade, daß unsere Kammerjungfer krank ist, nun müssen wir uns selbst helfen.“

Sie suchte, möglichst ernsthaft auszuweichen, konnte aber den Schelm nicht verbergen; sie machte der Mutter eine tiefe Verbeugung und fragte, ob dieselbe auch regelrecht sei.

„Kind, das Du noch bist“, schalt die Mutter, „so sei doch vernünftig und spotte nicht über unsere ärmlichen Verhältnisse. Weiß Gott, es ist traurig genug, so arm zu sein, daß die Töchter nicht mehr artig in die Gesellschaft gehen können. Dieses Mal aber muß es noch gehen, es muß Rath geschafft werden. So Gott will, wird das anders, und bald, dies liegt nur an Euch.“

„An uns, ach lieb' Mütterchen, da wird es schief ausgehen, was sollen wir dabei thun können?“

„Eine reiche Heirat machen und uns dadurch Hilfe bringen,“ sagte Frau Bölkers ernst.

„Heiraten?“ Einen Augenblick flog es wie ein Schatten über das sonnige Gesichtchen, ein schwerer Zeufzer entschlippte den Lippen. Hastig und energisch wurde derselbe unterdrückt. Anna schüttelte den Kopf, daß die Locken flogen.

„Meine liebe Mutter, darauf mußt Du nicht rechnen, ich wenigstens bin hier so glücklich, daß ich es nicht besser haben möchte. Gib Acht, wir wollen so tüchtig arbeiten, Euch so viel helfen, daß wir weniger Leute nöthig haben und große Ersparnisse machen. Es kommen auch wieder bessere Zeiten. Sieh, die Ernte ist doch so reich dieses Jahr, und das hilft doch auch.“

„Und dann, Mütterchen, heiraten, nur um verjort zu sein, nein, das thue ich nie, nie, ich lasse mich nicht erkaufen, möchte nicht, daß mir vorgeworfen werden könnte, ich hätte mich nur aus Eigennutz hingeeben.“

Die Augen waren ernst geworden, man sah, sie fühlte, was sie sagte. Heiraten nur aus Liebe oder gar nicht heiraten, sie schüttelte sich vor der schrecklichen Idee, blickte aber dann sinnend vor sich hin. Sie war verstummt und dachte dann an den Nachmittag in der Stadt, als

Inserate und Reclamen in sämtlichen in- und ausländischen Blättern besorgt, billigst die AUTALANOS TUDOSITO ANNONCEN-EXPOSITION Budapest, VII., Erzebet-Körut 34. Eigenthümer: JULIUS LEOPOLD Redacteur.

verlegt. Die Untersuchung ist im Zuge. — In der Wiener Dampf-...
appretur B. Heller u. Sohn sprang am 24. d. aus bisher unauf-
geklärtem Grunde der Detel einer der zum Bleichen verwendeten Dampf-
feffel ab. Der dadurch verursachte Luftdruck war so stark, daß die die
Bleicherei abschließende Mauer eingedrückt und von fünf in der Bleiche
beschäftigten Personen vier tödlich, die fünfte schwer verletzt wurden.

(Verhaftungen.) Das Polizeipräsidium K. d. N. theilte der
Polizei-Direction mit, daß am 10. d. ein Mann betreten wurde, der
sich János Alföldi nannte und werthvolle Schmuckstücke verkaufen
wollte. Alföldi gab an, in Temesvár am 20. November 1875 als
Sohn des Stefan Alföldi geboren worden zu sein. Er sei Schmied,
wegen Diebstahls und Veruntreuung verurtheilt und längere Zeit in
Méz wohnhaft gewesen. Alföldi spricht deutsch, ungarisch und serbisch.
Er hat sich am 12. d. im Gefängnisse erheut. — Eine sensationelle
Verhaftung wird aus Groß-Rikinda gemeldet. Es handelt sich um
den Glas-Großhändler Simon Wotticzky, der in letzter Zeit große
Waaren-Vorräthe auf Credit ankaufte und sie dann im Einverständnisse
mit mehreren dortigen und Provinzkaufleuten verbarg oder verkleidete.
Die Gläubiger erlitten einen Schaden von ungefähr 50.000 Kronen.
Auf erhaltene Anzeige wurde Wotticzky verhaftet und gegen ihn das
Criminal-Verfahren eingeleitet. Das Gericht Wotticzky's befehlt seit
30 Jahren; er war auch Direction's-Rath eines Geldinstitutes und spielte
eine hervorragende Rolle. — Der achtundvierzigjährige ehemalige Arzt
Leopold Zeimer, der im März 1897 nach Verübung eines Vertrages
aus Prag geschickt war, wurde in Währing angeklagt und verhaftet.
— In Krakau wurden zwei Leute verhaftet, welche falsche Hundert-
Rubel-Noten in Umlauf brachten.

(Eine Sühnkapelle für Kaiser Max von Mexiko.)
In der österreichisch-ungarischen Colonie in Mexiko ist schon von längerer
Zeit die Idee angeregt worden, dem Andenken des Kaisers Maximilian
von Mexiko an dem Orte selbst, wo er den Märtyrertod in Queretaro
erlitten, durch Errichtung einer Sühnkapelle ein würdiges Denkmal zu
setzen. Die Ausführung dieser Idee ist nunmehr unter Zustimmung
der mexicanischen Regierung so weit gediehen, daß wie eine dieser Tage
aus der österreichisch-ungarischen Colonial-Gesellschaft von Seite des mexicanischen
Regierungs-Commissärs in Berlin nach Wien gelangte Verfügung
belegt, in Kürze bereits der Sühnbau in Queretaro vollendet sein wird.
Zur inneren Ausschmückung der Kapelle reichen aber die Geldmittel nicht
aus. Der Vorstand der österreichisch-ungarischen Colonial-Gesellschaft
bringt daher die obige Mittheilung zur öffentlichen Kenntniß und erklärt
sich bereit, allfällige Spenden für den Sühnbau entgegenzunehmen und
ihrer Bestimmung zuzuführen. Spenden und eventuelle Anfragen sind
an die österreichisch-ungarische Colonial-Gesellschaft, Wien, Mariahilf-
straße Nr. 48, zu richten.

(Kunst-Mittheilungen.) Wir haben den Tod Sir Arthur
Sullivan's gemeldet, des Schöpfers so vieler prächtiger Melodien, des
Vaters des „little three girls from school“ aus dem „Mikado“, dessen
prächtige Weisen über das ganze Erdenrund verbreitet sind. Die origi-
nellste und erfolgreichste Operette, die seit Offenbach's Tode entstand,
hat seinem Namen Weltkühn gebracht, und seines feiner anderen ersten
und heiteren Werke hat diesen Riesenerfolg erreicht. Eine ganze Reihe
englischer Künstlergesellschaften führte das Werk durch England, America,
Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland Ueberall hat die
Operette mit dem Zauber ihrer Melodien sofort und dauernd die Hörerschaft
umjungen, überall hat sie sich seit anderthalb Jahrzehnten lebendig und
auf der Höhe des Erfolges erhalten, und die in Kunst und Mode zu
Tage getretene Vorliebe für japanische Motive erhielt in Deutschland
durch den „Mikado“ ihren ersten Anstoß. Sullivan, der im 59. Lebens-
jahre stand, war ein Künstler von ausgezeichneter Schulung, an dessen
Werken der Einfluß deutscher multifaktischer Bildung, die sich der junge
Componist auf dem Leipziger Conservatorium in den Jahren 1855—1861
zu eigen machte, unverkennbar ist. Er entfaltete eine reiche Componisten-
thätigkeit, schrieb die Bühnenmusik zu verschiedenen Schafpeare'schen
Stücken, ein Ballet „L'Éve enchanté“, Symphonien, Ouverturen, Ora-
torien und Cantaten, darunter die „Goldene Legende“, die, ebenso wie
die im Jahre 1891 componirte große Oper „Ivanhoe“, auch an der
Berliner Oper aufgeführt worden ist. Sullivan, dem die Universitäten
Oxford und Cambridge den Doctorstitel, die Königin Victoria von England
den Rang eines Ritters verliehen, war ein Mann von Geist und vor-
nehmer Bildung. Die Millionen, die ihm seine Werke einbrachten, wußte
er mit Gleichmaß und gutem Herzen, vornehm und human zu verwenden.

(Eine geheimnißvolle Geschichte aus Kon-
stantinopel.) Dem „Berliner Tageblatt“ wurde aus Konstantinopel
gemeldet: Ein Vorfall, der zu einer sehr geheim gehaltenen Untersuchung
seitens der beteiligten Behörden geführt hat, erregt ein gewisses Auf-
sehen. Der kaiserliche Prinz Ahmed Efendi wurde nämlich vor vier
oder fünf Tagen auf einer Fahrt nach Dolma-Bagdschi von einem gut-
gekleideten Mann, der auf den Wagentritt sprang, mit Stockhieben
tractirt. Bei der Verhaftung gab der Mann an, er sei Oesterreicher
und Mitglied der Botschaft. Diefelbe, wie auch das Palais hüllten
sich aber in Schweigen. Ueber das Motiv der That verlautet nichts,
möglicherweise handelt es sich um eine Affaire des kommes.

(Ein Eldorado für Hausbesitzer und heira-
tslustige Damen) ist zur Zeit Belgrad, beziehungsweise Serbien.
In diesem Lande, und namentlich in seiner Hauptstadt, ist jetzt die
Nachfrage nach Wohnungen, besonders nach solchen für kleinere Beamte
und Geschäftsleute, eine derartig große, daß viele Familien sich in den
Hotels einquartieren müssen, da in den Privatwohnungen nicht genug
Obdach zu finden ist. Diese eigenartige Erscheinung findet ihre Er-
klärung in Folgendem: Hierzulande sind im Laufe der letzten Zeit,
namentlich im letzten Jahre, die sogenannten Verheirathungs-Vereine wie
Pilze aus der Erde geschossen. Diese Vereine stellen bei Vorzeigung
eines amtlich beglaubigten Nachweises über eine rechtmäßig geschlossene
Ehe ihren Mitgliedern — sofern dieselben vorher wenigstens sechs Monate
regelmäßig zum Verein gehört und pünktlich ihre monatlichen Prämien
entrichtet haben — Summen von 1000, 1200 und 1500 Francs in
Auslicht. Durch diese günstigen Bedingungen angelockt, ist nämlich die
Mitgliederzahl dieser Vereine rapid gestiegen. Sehr viele Ehen sind
jedoch auch schon daraufhin perfect geworden, dementsprechend sind große
Auszahlungen erfolgt, die Mitgliederanzahl sinkt wieder und die monat-
lichen Prämienzahlungen werden immer höher, so daß manche Mitglieder
dieser Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Viele der Mit-
glieder sind in eine ganze Reihe von Vereinen eingeschrieben und nicht
selten beträgt das Aurrecht eines frischgebackenen Ehepärchens an die
Vereine 14.000 bis 20.000 Francs, da jede Hälfte 7—10 Vereinen
als Mitglied angehört hat. Jetzt in der gesetzlich für Hochzeiten noch
zulässigen Zeit vor den Weihnachtsfesten werden täglich sehr viele Ehen
eingesegnet. An den letzten Sonntagen betrug die Zahl der Hochzeiten
allein in Belgrad jedesmal 120, 150 und darüber. Wo sollen aber
alle diese jungen Ehepaare plötzlich genügende Wohnungen finden?
Und so wie mit den leeren Wohnungen angeräumt worden ist, ergeht
es auch bei den Heirats-Candidatinnen. Bald wird es keine heiratslustigen
Mädchen und Witwen in Belgrad mehr geben. Und wenn das bekannt
wird, steht zu erwarten, daß vom Auslande bald ein Nachschub von
solchen Schönen, die in den Häfen der Ehe einzukaufen wünschen, erfolgen
wird. Denn an jungen und älteren Männern fehlt es hier, wie auf
dem Balkan überhaupt nicht. Uebersteigt doch in den Balkanländern
bekanntlich die Anzahl der männlichen Geburten um ein ganz Beträcht-
liches die der weiblichen. Vorläufig haben noch die Pfarren alle Hände
voll zu thun, um die sich in Schaaren meldenden Ehepaare zu copuliren

und ihnen die erforderlichen Scheine auszufüllen. Auch ihr Handwerk
blüht und ist einträglich. Aber die Zeit der Heiratsvereine dürfte ge-
zählt und deren Bankrott vor der Thüre stehen. Dann auch wird das
Consortium alle Hände voll zu thun kriegen, um den vielen Ehepaaren
zur Scheidung zu verhelfen, die nur des lieben Mammons halber sich
trauen ließen, nun sich nicht vertragen können oder auch wohl bereits
die schöne Wittigst haben wegwegschmeißen sehen.

(Die Versuche mit dem neuen Heilblut gegen
die Schwind sucht.) Das von Professor Mamorek am Pariser
Pasteur-Institut entdeckt worden ist, sind so weit vorgeschritten, daß der
berühmte Arzt jetzt der dortigen Akademie der Medicin eine sehr ein-
gehende Arbeit über die Zusammenhänge und die Wirksamkeit des Heil-
blutes nach dem bisherigen Stande der Prüfung verfertigt überreicht
hat. Wie die „Allgemeinen Wissenschaftl. Berichte“ aus den Kreisen
des Pariser Pasteur-Institutes erfahren, ist in dieser Arbeit die Be-
schreibung förmlicher bisher vorgenommenen Experimente und ihrer
Ergebnisse niedergelegt. Das Geheimniß wird nun bald gelüftet werden,
und es ist nur zu loben, daß Professor Mamorek in echt wissenschaftlicher
Weise die Veröffentlichung der bisherigen Erfolge mit größter
Vorsicht behandelt, um nicht die Tausende, die ein wirksames Heilmittel
gegen die Schwind sucht sehrnützlich erwarten, wieder einmal zu ent-
täuschen.

(Bruch des Eheversprechens.) In den letzten Tagen sind
jenseits des Canals wieder zahlreiche Fälle von „Bruch des Eheversprechens“
vor den Gerichtshöfen zur Verhandlung gekommen. Besondere Aufmerk-
samkeit erregten folgende zwei Angelegenheiten, die einen drastischen Beweis
dafür liefern, mit welcher Verlässlichkeit und Gewissenhaftigkeit manche
treulosen Liebhaber zu Werke gehen. Von dem Londoner Sheriff's Court
wurde ein gewisser Herbert Boyes, Sohn eines höheren Officiers, zur
Ablösung einer Entschädigungs-Summe von 115 Pfund Sterling an
Miss Edna Hazell verurtheilt. Der Verurtheilte kannte die Klägerin schon
seit ihrer Kindheit. Er ging 1892 nach Californien, blieb aber beständig
mit dem Mädchen in Correspondenz und forderte es im Herbst 1898
auf, ebenfalls „hinanzukommen“, um ihn zu heiraten. Miss Hazell war
gerade mit ihren Vorbereitungen fertig und hatte bereits ihre Stellung
als Buchhalterin aufgegeben, um die Reise nach dem wilden Westen an-
zutreten, da erhielt sie ein Schreiben ihres Verlobten, in welchem er
ihr ansinnderte, daß er plötzlich große Verluste erlitten habe und
nun wohl auf viele Jahre hinaus nicht in der Lage sein würde, eine
Frau zu erhalten. Er könne von ihr nicht verlangen, daß sie sein arm-
seliges Existenzleben mit ihm theile und gebe sie daher frei. Vor
kurzem erfuhr die Betrogene, daß Boyes seit fast einem Jahre mit der
Witwe des britischen Generalconsuls von Yokohama verheiratet ist. —
Im zweiten Fall sprach eine Birminghamer Jury einer sechsundzwanzig-
jährigen Correspondentin der bekannten Cacao-Firma Cadbury 100 Pfund
Sterling als Bausam für ihr gebrochenes Herz zu. Die verhältnismäßig
geringe Summe muß ein junger Farmer zahlen, der seit acht Jahren
Miss Cobdard im Glauben erhielt, daß er sie heiraten würde. Als er
sie in der That vor einigen Wochen um ihre Hand bat und sie dadurch
veranlaßt, ihre Stellung zu kündigen und ihre Ersparnisse in der Höhe
von 24 Pfund Sterling (480 M.) für Möbel und einen bescheidenen
Taufbau auszugeben, war er bereits mit einem anderen Mädchen firsichlich
aufgeheben. Die Trauung mit jener Anderen fand kürzlich statt, ohne
daß die so schändlich getäuschte junge Dame eine Ahnung davon hatte.

(Die Unausprechliche, sie wird Ereigniß.) Die seit
einigen Jahren übliche Heerchau der National Dref League hat dieser
Tage in London stattgefunden. „National Dref“ ist eine züchtige Un-
schreibung, die die stillen Töchter Albions für die charakteristischere
Halbthe der Männertracht erfinden haben, und die „National Dref
League“ will es durchsetzen, daß die Frauen Englands nicht nur biblisch
sondern auch in Wirklichkeit die Hüften anhaben sollen. Der Bund der
„Hofenträgerinnen“ existirt bereits seit mehreren Jahren; seine Anfangs-
jahre raschen Fortschritts scheinen aber durch den südafrikanischen Krieg
etwas gemindert worden zu sein. Während man gegen die Buren kämpfte,
ließ man die Frauenrücke in Ruhe, aber jetzt, wo der Krieg zu Ende
geht, wollen die mannhaften Weiber wieder den Kriegspfad beschreiten
und die Hüften wieder zum Siege führen. Bei der großen Versammlung
in Pochester Hall trugen alle, die jungen und die alten, die mageren
und die drallen, gewissermaßen als Panier, die Hüften ihrer Träume
zur Schau. Eine Dame der Aristokratie, die Gräfin Harberton, be-
zeichnete den Frauenrock nicht nur als das Feindes, sondern auch als
eine der Hauptursachen der socialen Inferiorität der Frau. Nach ihr
sprach ein gelehrter Doctor gegen das Corset als Werkzeug der Tortur
und der Verunstaltung des Frauenkörpers; es würde, sagte er, jede
Daneinschneidung verlieren, wenn die Frauen endlich so flug wären,
sich wie die Männer zu kleiden. Seine Rede fand weniger Beifall.
Nachdem dann noch etwa zwölf männliche und weibliche Redner gesprochen
hatten, nahm die Generalversammlung der „National Dref League“ ein-
stimmig mehrere Resolutionen an, die den Weiberrock als die Ursache
vieler Unglücksfälle und als eines der größten Hindernisse auf dem Wege
zum Fortschritt verurtheilten. Dann trennte man sich mit dem tausendfach
wiederholten Rufe: „Hoch die Bloomers!“

(Grüne Haare.) Daß es Menschen gibt, deren Haare eine
ausgezeichnete grüne Farbe zeigt, wird vielleicht den Wenigsten bekannt
sein. Diese eigenartige Nuance wird ausschließlich durch Einwirkung
des Kupfers auf den menschlichen Körper hervorgerufen und findet sich
demgemäß ausschließlich bei Kupferarbeitern. Einer der hervorragendsten
Argemittel- und Giftkennner, Professor W. Lewin, veröffentlicht in der
jüngsten Nummer der „Deutschen medicin. Wochenschrift“ eine in-
teressante Studie über Untersuchungen, die er während eines Zeitraumes
von zehn Jahren an Kupferarbeitern systematisch angestellt hatte. Die
Grünfärbung der Haare kommt nach seinen Beobachtungen lediglich bei
jahrelanger gewerblicher Beschäftigung mit dem Metall vor, aber auch
nur dann, wenn eine Art persönlicher Empfänglichkeit dafür besteht.
Professor Lewin nimmt als wahrscheinlich an, daß das Kupfer in irgend
einer Form vom Körper aus in die Haare gelangt. Haben diese
einmal die grüne Farbe in sich aufgenommen, so lassen sie sich durch
Wäschen oder Einwirken von Chemikalien ihrer Färbung gar nicht oder
nur theilweise wieder herabholen. In der Mehrzahl der Fälle sind Kopf-
und Barthaare, seltener auch die Augenbrauen gefärbt; meistens ver-
ändern sich zuerst die Barthaare. Menschen mit hellem Haar lassen die
Verfärbung besser erkennen, als solche mit dunkeltem Haar. Lange Zeit
nach dem Aussetzen der Arbeit mit dem Kupfer kann die seltsame Farbe
wieder schwinden, andererseits stellt sich die Färbung mitunter erst mehrere
Monate nach dem Aufhören der Beschäftigung ein. Die Farbe selbst
zeigt verschiedene Schattirungen, vom Hellgrün knospenber Blätter bis
zum Dunkelgrün der Tanne. Im Ganzen stellt diese Grünfärbung
der Haare ein ziemlich seltenes Curiofum dar; Professor Lewin be-
obachtete sie bei 300 Arbeitern nur achtmal. Dagegen können auch
Thiere solche Veränderungen erleiden. Professor Lewin berichtet von
einem Hammel, welcher mehrere Jahre hindurch dem Kupferdampf und
Kupferstaub in einem Messingwerk ausgesetzt war und auch das zum
Reinigen des Kupfers dienende Wasser begierig trank. Das Thier bekam,
ohne sonst irgendwelche nachtheilige Wirkung zu zeigen, schließlich ein
ausgesprochen grünes Bleif.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein gelbes
ledernes Brieftäschchen, enthaltend 6 Kr. und Kleingeld; abzugeben bei
der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefunden wurden in der
Entengasse 5 Hüner; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. November. (Abgeordnetenhaus.) Apathy,
Referent des Incompatibilitäts-Ausschusses, unterbreitet den Ausschuss-
bericht über Incompatibilitäts-Anmeldungen gegen 57 Abgeordnete,
jodann folgte die Fortsetzung der Specialdebatte über die Vorlage be-
treffend die Veriefelungs-Canäle. — Seine Majestät ist heute Früh
hier eingetroffen.

Peking, 26. November. Die Gesandten hielten eine Schlußsitzung
ab, in welcher sie die Bedingungen des Präliminar-Vertrages einver-
nehmlich feststellten; nur die Billigung der einzelnen Regierungen ist
übrig, um endgiltige Verhandlungen mit den Bevollmächtigten Chinas
zu beginnen. Die Grundzüge des Präliminar-Vertrages enthalten die
Verstrafung der Räubersführer, Bezahlung von Entschädigungen, Schutz-
Detachment für die Gesandtschaften, Belegung gewisser Punkte zwischen
Peking und Taku. Der gegenwärtig in Singanfu weilende Minister
Wangwengiang schreibt in einem Briefe an Robert Hart, die
Kaiserin würde gerne nach Peking zurückkehren, er selbst jedoch in
Gefangenschaft gerathen, da die Fremden Peking beherrschten; auch der
Kaiser sei gefährdet. Meldungen besagen, die Kaiserin wäre
ernstlich krank.

Fremden-Liste
vom 26. November.

- Hotel Kaiser. Dr. Horvath, von Deva; Jodor, Kaufmann,
Beret, Gattler, von Karlsburg; Popoviciu, Hauptmann, Licht, Kaufmann,
von Fogaras; Fischer, Gärtner, von Mediasch; Czuczay, Kaufmann, von Lovobitz;
Bernhardt, Kaufmann, von Hamburg; Reutl, Ferencz, Kaufmann, von Ujvidet; Gut,
Götsche, Kereczvari, Lindenbaum, Berger, Marit, Radman, Pugstoffer, Domany,
Kaufmann, von Budapest; Stoberl, Kaufmann, von Szag; Wagner, Adell, Alvinczi,
Luz, Weiss, Herzog, Reichhold, Großmann, Berstein, Kaufmann, von Wien; Mustafa,
Achimsandit, von Karanjabes; Gamsza, Achimsandit, von Arab; Popoviciu, Cz-
priefer, von Lugos; Popoviciu, Czpriefer, von Orsova; Wiffner, Kaufmann, von
Kronstadt; Pomariu, sammt Gattin, Zollbeamter, von Rimnicului; Manger, sammt
Gattin, Major, von Mediasch; Chiriacide, sammt Gattin, Ingenieur, von Kinn;
Smith, Privatier, von Simaia; Dr. Jigre, Advocat, von Großwardein.
Hotel Heinrich. Dr. Leng, Advocat, von Kronstadt; Feldstein, Kauf-
mann, von Wien.
Hotel Metzger. Selim, Kaufmann, von Kronstadt; Santa, Kaufmann,
Braticescu, Professor, von Rimnicului; Constantin, Kaufmann, von Rimnik;
Boiu, Barrer, von Nadas; Sulfanescu, Hauptbeamter, von Rumänien; Neagu,
Lehrer, von Kinn; Garban, Czpriefer, von Sibiu; Moldovan, Pfarver.

(Eingekendet.)

LEINO-ELYSE BESTER
SCHES HAMBURGER
Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Dienstag den 27. November 1900:
IV. Abonnement. 10. Vorstellung.
Jugend von heute.
Eine deutsche Komödie in 4 Acten von Otto Ernst.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 24. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 24. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and bond values.

Regine v. Nemes de Luzia gibt tiefgegriffen die
Nachricht, daß ihr geliebter Gatte
Dr. Johann v. Nemes de Luzia,
Landes-Advocat,
nach schwerem langen Leiden am 25. November l. J., 12 Uhr
Mittags, im Alter von 66 Jahren verschieden ist.
Das Begräbniß findet Dienstag den 27. November l. J.,
3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes,
nach griech.-kath. Ritus, im eigenen Grabe, auf Wunsch des
Verbliebenen statt.
Hermannstadt, 26. November 1900.
Regine v. Nemes de Luzia,
als Wittin.
Peter v. Nemes de Luzia, Dr. Bishodof Ritter v. Sannaburg,
als Schwager.
Emilie v. Bishodof, Ober-Postverwalters-Witwe,
als Schwägerin.

M.-Z. 17131/1900.

A u n d m a c h u n g.

Nachdem das im Sinne des §. 33 des XXII. G.-N. aus dem Jahre 1886 zusammengestellte Verzeichnis der Verordneten des Vertretungskörpers der fgl. freien Stadt Hermannstadt pro 1901 von der löblichen Stadtvorsetzung mit Beschluß vom 19. d. M., Prot.-Nr. 169/1900, genehmigt worden ist, wird dasselbe im Nachstehenden zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

N a m e	C h a r a k t e r	W o h n u n g	S t e u e r b e t r a g		A n m e r k u n g
			K	h.	
1 Allgemeine Sparcassa		Hermannstadt	5764	49	
2 Karl Br. Brufenthal'sche Stiftung		"	5573	99	
3 Sächsishe Universität		"	4072	—	doppelt
4 Metian Johann	gr.-or. Erzbischof	"	3945	23	
5 Habermann Johann Erben	Bierbrauereibesitzer	"	3730	42	
6 Bodeneredit-Anstalt		Kleiner Ring 32	3087	56	doppelt
7 Nefeli Karl Jr. Dr.	Kaufmann	Bachgasse 13	2991	76	
8 Nefeli Johann	Fleischer	Sporergasse 16	2917	92	doppelt
9 Borger Samuel	Advocat	Heltauergasse 10	2612	76	
10 Zauernig Emilie	Kaufmanns-Witwe	Heltauergasse 10	2523	82	doppelt
11 Sidofalov v. Gregor	röm.-kath. Pfarrer	Großer Ring 2	2501	34	
12 Reiffenfels'scher Fond		"	2219	—	doppelt
13 Otto Wilhelm Dr.	Primararzt	Heltauergasse 59	2182	35	
14 Gr.-or. Seminarfond		Kleiner Ring 23	2108	18	
15 Reiffenberger F. A.	Kaufmann	Brufenthalgasse 11	2026	98	
16 Ziegler Michael	Schlosser	Heltauergasse 47	1963	96	doppelt
17 Nefeli Friedrich Dr.		"	1940	53	
18 Ev. Kirchengemeinde		"	1915	23	
19 Borger Victor	Tischler	Sporergasse 26	1874	34	doppelt
20 Teutsch August	Apotheker	Reiffenfelsgasse 7	1795	98	
21 Nijfelbacher F. B. sen.	Kaufmann	Schäßburg	1736	60	doppelt
22 Friedsmann Arnold	Advocat	Heltauergasse 15	1679	30	doppelt
23 Jüllöp Franz	Arzt	Hollgasse 8	1542	40	doppelt
24 Bedeus v. Scharberg Dr.	penf. Dir. d. B.-C.-N.	Reiffenfelsgasse 21	1524	12	doppelt
25 Hann v. Hannenheim Stefan Dr.	Primararzt	Sporergasse 22	1495	60	doppelt
26 Biely Julius Dr.	Arzt	Heltauergasse 20	1464	66	doppelt
27 Conradt Karl Dr.	Advocat	Reiffenfelsgasse 15	1444	39	
28 Jann Adolf	Salamifabrikant	Schweißgasse 5	1316	09	
29 Müller Alfred	Privatier	Reiffenfelsgasse 11	1289	45	
30 Transylvanien		Hermannstadt	1269	94	doppelt
31 Bruckner Wilhelm Dr.	Advocat	Reiffenfelsgasse 5	1247	61	
32 Gr.-or. Administrationsfond		"	1233	29	
33 Br. Brufenthal'scher Museumfond		"	1224	—	doppelt
34 Müller Friedrich Dr.	Bischof	Sporergasse 4	1222	59	
35 Altonofond		Hermannstadt	1203	87	
36 Wagner Samuel	Maschinenfabrikant	Hauptplatz 1	1194	34	doppelt
37 Klein Ludwig	Advocat	Heltauergasse 34	1176	—	doppelt
38 Cosma Parthen Dr.	Albina-Director	Fleischergasse 20	1172	82	doppelt
39 Süßmann Hermann Dr.	Com.-Oberarzt	Heltauergasse 12	1168	66	doppelt
40 Kraft Wilhelm sen.	Buchdrucker	Reiffenfelsgasse 10	1162	19	
41 Gerger Alois Nachlaß		Heltauergasse 10	1151	63	
42 Szallay Franz	Baumeister	Quergasse 17	1235	64	
43 Albina		Fleischergasse 20	1233	82	doppelt
44 Preda Johann v.	Advocat	Kleine Erde 12	1129	—	
45 Hager Johann	Bierbrauer	Dreieichenstraße 5	1096	—	doppelt
46 Melzl v. Lonnitz Oscar Dr.	Director der B.-C.-N.	Großer Ring 19	1085	72	
47 Siechenhausfond		Fleischergasse 2	1055	78	doppelt
48 Wolff Karl Dr.	Sparcassa-Director	Großer Ring 13	1023	94	
49 Drotleff Josef	Bürgermeister	Heltauergasse 23	1019	48	
50 Gaal Elisabeth		Salsburg	1008	52	doppelt
51 Nefeli Karl	Apotheker	Burggasse 2	1007	22	
52 Hertel Emilie	Private	Fleischergasse 25	992	41	
53 Wagner Josef Erben		Heltauergasse 29	984	83	
54 Neger Andreas	Maschinenfabrikant	Hauptplatz 5	984	60	
55 Mendwich Wilhelm	Kaufmann	Großer Ring 21	976	24	doppelt
56 Hann v. Hannenheim Karl	penf. Gerichtsrath	Fleischergasse 22	976	—	
57 Br. Brufenthal'scher Palaisfond		Großer Ring 10	955	40	
58 Baumann Friedrich	Kaufmann	Reiffenfelsgasse 24	954	34	
59 Schuster Josef	Kiener	Heltauergasse 43	949	29	
60 Rorschupfverein		Fleischergasse 10	946	25	
61 Román. Literaturverein		Mühlgasse 8	934	28	
62 Löwy Jakob	Productenhändler	Wiesengasse 30	923	99	
63 Schuster Pauline	Private	Heltauergasse 9	918	98	
64 Hochmeister Adolf v.	penf. Sectionsrath	Wien	903	08	
65 Pantkewicz Julius	Restaurateur	Wintergasse 11	891	04	doppelt
66 Mangelius Heinrich	Advocat	Burggasse 1	888	65	
67 Theresianisches Waisenhaus		Hauptplatz 3	870	49	
68 Schenker Georg sen.	Spiritusfabrikant	Lederergasse 8	866	25	
69 Moldovan Johanna	Hofraths-Witwe	Reiffenfelsgasse 9	852	76	
70 Kästner Victor	Pfarrer	Kerz	843	—	doppelt
71 Reiffenberger Franz	Kaufmann	Berggasse 2	806	—	doppelt
72 Schwaab August	Zahnarzt	Heltauergasse 31	798	40	doppelt
73 Ruffu Octavian Dr.	Advocat	Fleischergasse 8	785	79	
74 Rubinstein M. S.	Spodiumfabrikant	Elisabethgasse 14	764	78	doppelt
75 Boiu Zacharias	gr.-or. Erzpriefer	Fleischergasse 21	749	92	doppelt
76 Czefelius Friedrich	penf. Professor	Dunbsrüden 11	745	56	
77 Gruber Michael Erben		Kl. Ring 11	743	47	
78 Federber Sigmund	Productenhändler	Heltauergasse 35	738	92	
79 Nuffbacher Gustav	Selchwaarenfabrikant	Rosmaringasse 15	718	45	
80 Gebora Johann Erben		Kl. Ring 10	718	20	
81 Felter Moritz	Spediteur	Heltauergasse 14	717	20	
82 Besperska Karl	Weißbäcker	Weinanger 9	716	—	doppelt
83 Müller Karl sen.	Apotheker	Reiffenfelsgasse 17	715	16	
84 Fromius Ludwig	Wirth	Gr. Ring 8	715	16	
85 Reiffenberger Wilhelm	penf. Stadthauptm.	Gr. Ring 9	702	20	
86 Ev. Frauenverein		Fleischergasse 16	702	—	doppelt
87 Thalmann Gustav	Obergepan	Gr. Ring 15	696	—	doppelt
88 Werner Johann Dr.	Arzt	Quergasse 16	694	80	
89 Matza Albert	Beamter	Kronstadt	685	26	doppelt
90 Herbert Heinrich	penf. Professor	Mühlgasse 21	671	14	
91 Roth Sotie	Hoteliere-Witwe	Bahnhoiplatz 2	667	94	
92 Gr.-or. Kathedraalfond		Mühlgasse 18	665	36	
93 Bugarski Elisabeth	Kaufmanns-Witwe	Heltauergasse 24	654	40	
94 Konnerth Karl	Privatier	Burggasse	654	20	doppelt
95 Theil Paul	Advocat	Reiffenfelsgasse 17	647	40	
96 Reiffenberger Therese	Private	Heltauergasse 49	646	23	
97 Nefeli Regine	Private	Heltauergasse 7	639	14	doppelt
98 Jagoui Gabriel	l. öffentl. Notar	Fleischergasse 31	633	02	doppelt
99 Capelius Gustav	Professor	Kleine Erde 10	631	40	
100 Weindel Johann	Kaufmann	Großer Ring 16	631	40	

[966] 1-1

N a m e C h a r a k t e r W o h n u n g S t e u e r b e t r a g A n m e r k u n g

E r s a ß - M i t g l i e d e r :

N a m e	C h a r a k t e r	W o h n u n g	S t e u e r b e t r a g		A n m e r k u n g
			K	h.	
1 Schuster Friedrich	Professor	Hallerwiese	608	—	doppelt
2 Kircher Emil	Selchwaarenhändler	Heltauergasse 38	599	74	
3 Gr.-or. Rudolfsfond		Kleiner Ring 25	596	—	
4 Andronif'sche Stiftung		Heltauergasse 36	593	—	
5 Sigerus Julie	Obernotärs-Witwe	Großer Ring 11	588	70	
6 Lebu Alexander	Deconom	Rosenanger 11	586	91	
7 Göltl Michael	Privatier	Langgasse 16	585	—	
8 Bürger- und Gewerbeverein		Kleiner Ring 12	584	—	
9 Süßmann Charlotte	Pol.-Ober-C.-Witwe	Heltauergasse 20	581	25	
10 Albrich Karl sen.	Gymnasial-Director	Hauptplatz 5	574	80	doppelt
11 Heinrich Karl	Apotheker	Kleiner Ring 27	571	80	doppelt
12 Freyh Berthold	Conditor	Heltauergasse 19	570	91	
13 Nuchs Ludwig	Kaufmann	Kleine Erde 21	567	74	
14 Schajer Justine Erben		Kleiner Ring 17	552	60	
15 Wagner Wilhelm Erben		Reiffenfelsgasse 12	549	92	
16 Drendt Friederike	Kiener's Witwe	Heltauergasse 37	549	35	
17 Melzer Josef	Privatier	Fleischergasse 11	548	—	
18 Reiffenberger Johann	Privatier	Rosenanger 23	540	25	
19 Kunzler Georg	Privatier	Schwimmfischgasse 4	539	01	
20 Czefelius Josefina	Ingenieurs-Witwe	Fleischergasse 18	538	70	

Etwaige Recurse gegen obigen Beschluß sind innerhalb 15 Tagen, an Seine Hochwohlgeborenen den Herrn Vicegepan des Hermannstädter Comitates gerichtet, hieran einzubringen. Hermannstadt, am 21. November 1900.

Der Magistrat.

M.-Z. 15821/1900. [971] 1-2

Concurs.

Nachdem Se. Excellenz der Herr Innenminister mit Erlaß vom 25. Juli l. J., Z. 70126, die Anstellung von zwei Secundar-Ärzten und einem Official für das Hermannstädter Franz Josephs-Bürger-Spital genehmigt hat, so wird hiemit rückichtlich dieser Stellen der Concurs ausgeschrieben.

Mit jeder der genannten Stellen ist ein Jahresgehalt von 1200 Kr. und ein Quartiergehalt von 300 Kr., sowie der Anspruch auf Dienstalters-(Quinquennial-)Zulagen verbunden.

Die documentirten Competenz-Gesuche, in welchen Bewerber um eine Secundar-Ärztin-Stelle den Nachweis, daß sie ein im Lande gültiges Diplom eines Doctors der Medicin besitzen, Bewerber um die Official-Stelle insbesondere auch, daß sie der 3 Landes-Sprachen mächtig sind, zu erbringen haben, sind bis Samstag den 8. December l. J. hieran einzureichen.

Hermannstadt, am 23. November 1900.

Der Magistrat.

Z. 932/1900. [931] 1-2

Vicitations-Aundmachung.

Am 8. December l. J., 9 Uhr Vormittags, wird in der Gemeinde-Kanzlei im Wege der öffentlichen Vicitation die dreigängige Mahlmühle der Gemeinde Bongard auf die Dauer vom 1. Januar 1901 bis 31. December 1903 an den Meistbietenden verpachtet.

Ausrufungspreis 2000 Kronen. Die näheren Bedingungen können hieran eingesehen werden.

Bongard, am 25. November 1900.

Das Orts-Amt:

P. Ciora, Richter. Marginean, Notär.

Nebenverdienst!

Durch Uebernahme der Vertretung eines lucrativen Artikels kann sich Jedermann 5 bis 10 Kronen täglich verdienen. Offerte an „Mercur“, Brünn, Neugasse. [965] 2-10

Zur gefälligen Beachtung!

Die seit 20 Jahren bestehende und mit allen Hilfsmaschinen versehene Bürstenbinderei des W. A. Schmid, Hermannstadt, Ecke der Spitals- und Burggasse, liefert Bürsten und Wieselwaaren in gross- und en detail zu äußerst billigen Preisen; Alles aus reinen Stoffen.

Freislisten franco und gratis. Dasselbst wird jedes Quantum Schweinsborsten, Rosshaare, Kuhschwänze zu den höchsten Preisen gekauft. Auch wird ein Lehrling gegen Bezahlung aufgenommen. [969] 1-10

Sz. 468/1900. [970] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1898. évi 6486. sz. végzése következtében Dr. Francu A mos ügyvéd által képviselt szelistyei takarékpénztár javára Rehejan Simion ellen 300 Kor. s jár. erejéig 1898. évi október hó 18-án fogantatott kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 940 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: 2 ökr., 1 szekér és 150 szak tengeri nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a vizaknai kir. járásbírószág 1900. évi V. 267/1. számú végzése folytán 239 Kor. 88 fill. hátralékos tökélettel, ennek 1899. évi március hó 12. napjától járó 7% kamatai és eddig összesen 13 Korona 50 fillérben bíróság már megállapított hátralékos költségek erejéig Kiskerekén végrehajtást szentesvedőnél leendő eszközölésére 1900. évi december hó 7-ik napjának délelőtti 11 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzhezlet mellett a legtöbbet igérőknek becsaron alul is el fognak adatni. A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felajánlották és azokra kielégítési jogot nyertek volna, jelen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Vizakna, 1900. évi november hó 19-én.

Eichner Károly, kir. bír. végrehajtó.

Wirth,

cautionsfähig, für das Jungenwald-Wirthshaus gesucht. Náhérés bei Michael Hager, Schwesgasse l. [972] 1-3

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Kl. Ring 31.

Hyacinthen

echte Holländische aus Haarlem für Garten u. Topf. Dessgleichen Tulpen, einfache u. gefüllte, Narzissen, Tazetten, Crocus, Anemouen, Ranunkeln, Gladiolus, Scilla blaue und weisse.

Von marinirten Fischen ff. Aalfisch marinirt, echt Comachio, Ostsee Fetheringe, Röllheringe 6 kr., Sprotten marinirt 1 kr., Bratheringe, Anchovis 1 kr., Sardellen, zugerichtete in Salzlake, Sardellen in Salz, feine Brabant.

Von geräucherten Fischen Sprotten, Bücklinge, Lachs. Div. Fische in Oel. Ferner feine Tafel-Aepfel u. ausländische süsse Weintrauben ausgestellt in unseren Auslagen.

Käse: ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Fogaraser, echt Trappisten-, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse 8 kr., Roquefort, Allgauer Käse, und zw. Rahm-Käse Stück 18 kr., Schloskäse Stück 15 kr., Camembert 30 kr., Delicatessen 10 kr., ferner: Türkischer Rahat (Sultanbrod), Apriosen-Ma melado, Dulceocan und Scherbets, reiner Bienen-Honig (Akkad) und Blüthen), feine Bäckereien, Vanille- und Sch. Scheiben à 2 Heller.